

Miesener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druckerei
Hauptstraße 10, 80631, Neubühlstr. 10, Tagblatt-Druckerei
Verlagsamt: Hauptstr. 10, Nr. 740.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Ercheinungszeit:
Wochentags nachmittags.
Sonderausgaben: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertage
Verlagsamt: Berlin-Schöneberg

Abbestellungspreis für 3 Wochen 24 Mark, für einen Monat 80 Mark, einschließlich Transportkosten.
Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Abbestellungspreises.



Abbestellungspreis für den 22. Juni 1940, einschließlich Transportkosten.
Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Abbestellungspreises.

Nr. 141

Dienstag, 18. Juni 1940

88. Jahrgang

Frankreich muss die Waffen niederlegen

Führer und Duce in München

Lieber hunderttausend Gefangene an einem Tag

Gesamte Ausstattung zahlreicher Divisionen und mehrerer Festungen erbeutet / Besonders erfolgreiche Luftangriffe auf Transportschiffe in der Loire-Mündung und auf Bahnhof Rennes / Die Orne überschritten

Eine historische Begegnung

München, 18. Juni. (Funkmeldung.) Der Führer trat Dienstagnachts aus dem Führerhauptquartier kommend in München zu dem angeforderten Zusammenreffen mit dem Duce ein.

Mit der denkbar größten Spannung sieht die ganze Welt den Beschlüssen entgegen, die der Führer und der Duce gemeinsam bei ihrem heutigen Zusammenreffen fassen werden. Zeitlich liegen zwischen dieser Zusammenkunft der beiden großen Staatsmänner, die Europa neu gestalten, und ihrem letzten Zusammenreffen auf dem Erdboden nur noch drei Monate. Wie hat sich in dieser kurzen Zeit das Bild Europas gewandelt. In Frankreich ermahnt der Rundfunk die Bevölkerung, Geduld und Ausdauer zu bewahren und die kommenden Ereignisse mit größter Ruhe zu erwarten. Es wird in der Tat den Franzosen nichts weiter überbleiben, als Geduld zu haben, denn wenn man sie nicht, dann hätte die Bedingungslosigkeit des Krieges, dann hätte die Bedingungslosigkeit der Niederlagen zu erwarten. Aber daran denken sie nicht, la ihr Außenminister verlor sogar noch den Ansehen zu erlangen, das er sich in der Vergangenheit erworben hat, wohl der französische Rundfunk selbst, auch wenn die militärisch alles verloren ist, sumal die französische Armee in vier verschiedenen Gruppen getrennt und jede dieser Gruppen für sich umzingelt ist.

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet denn auch schnell weiter vorwärts, wie sich aus dem heutigen Duce-Bericht ergibt. Die Aufgabe von Belgien und die von den Franzosen erzielten Erfolge sind fortwährend im Zusammenbruch. Die Widerstandskraft ist im ganzen erschöpft, wenn auch im einzelnen noch nie vor Widerstand geleistet wird. Der General ist also erkrankt, das aber den Kampf keineswegs überall aufgeben lassen. Ein außerordentlicher Raumgewinn erzielt. Die Luftwege hat den Franzosen wiederum klar gemacht, was es heißt, sich in einen Kampf mit Deutschland einzulassen. Kennzeichnend ist im übrigen auch, daß der französische Rundfunk an die Bevölkerung appelliert, ihre Wohnstätten nicht zu verlassen und nicht weiter den Rückzug der Flüchtlinge zu verweigern, der bereits über sechs Millionen geblüht wird und sich auf allen Straßen, die nach Süden führen, ergiebt.

England scheint den Nachweis erbringen zu wollen, daß es aus all den Erfahrungen, die nach Polen, Norwegen, Holland und Belgien nunmehr aus Frankreich gemacht werden, nichts gelernt hat. Die Londoner Presse unterhält sich weiterhin in ihren Kommentaren den Entschluß Churchill, den Kampf fortzusetzen, und erklärt, wenn die Nation ihn wie ein Mann erhebe und klar erkenne, was auf dem Spiel stehe, dann könne Deutschland noch niedergelassen werden. Es ist jedoch ein solches Ausmaß der Überzeugung kaum man wohl festlegen auf die Redeformel, die Herr Churchill heute im Unterhaus zu halten gedenkt. Bemerkenswert ist aber auch weiterhin, daß die britische Regierung nunmehr den Fortschritt gemacht hat, Frankreich und Großbritannien sollten nicht länger mehr zwei Nationen bilden, sondern eine französisch-britische Union. Frankreich, so heißt es darin, sollte seine verlässlichen Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft zur Verfügung stellen. Hier ist sehr deutlich erkennbar, daß Herr Churchill noch aus dem Zusammenbruch Frankreichs ein Gefühl machen und die französische Nation und nicht zuletzt die französischen Kolonien für England einnehmen will. Das ist echt englisch, das ist Herr Churchill. Will Recht last die Deutsche diplomatische-politische Korrespondenz, hat durch die französischen Führer des Führers nachdrücklich zu werden, scheint England es darauf abzusehen, nun wirklich den

Kampf fernzuhalten, den — jedenfalls Churchill und die anderen Stappentrieger um ihn herum bisher vom Scheitern abhalten noch nicht verhindern haben. Einmal scheint wirklich eine Insel zu sein, ein Land für die, die erst die Wirklichkeit aus ihrer geistigen Isolation herausreisen wird. Wenn Gott verberden will, den schlägt er mit Blindheit.

Bétain bittet um Bedingungen

Führerhauptquartier, 17. Juni (Funkmeldung). Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marshall Bétain, hat in einer Rundfunksprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen mußte. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den königlich italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

Der glorreichste Sieg

Von Heinrich Karl Raus
Wir nennen das Erleben der letzten Tage groß und gewaltig und doch fühlen wir das Unzureichende unserer Worte. Was uns bewegt, vermögen sie nicht auszudrücken. Wir können nur erstarren schillern: Am 17. Juni 1940 hat die deutsche, die nationalsozialistische Wehrmacht Holland und Belgien zur Kapitulation gezwungen und Frankreich die Waffen aus der Hand gelassen. In fünf Wochen hat sie das Wort des Führers, das er am Feldweggedächtnis im Berliner Zeughaus aus sprach, das Wort von dem stolzeren Seiten der deutschen Geschichte, eingelöst. Dank und Ehrgefühl erfüllen uns. Wir danken unserem Führer, der die genialen Heldenspläne entwarf, wir danken unseren Soldaten, die sie in beispielloser Hingabe mit unerbittlicher Schwärze in die Tat umsetzten. Wir Ehrgefühl aber danken auch der Kampfbereitschaft, die ihr Bestes für diese Stunde einbrachte, die im Weltkrieg selten, aber doch das sein erlebte Ziel, der Einsatz in Paris, der Fall Verdun, ermungen werden konnte. Ein Verdienst und eine Diermilienleistung schenken sich damals durch das Verlangen der vollständigen Herrschaft verlor zu sein. Und haben die Sonne geerbt, was die Väter ließen: den Sieg auf dem Westfront, über dem Schloß von Verdun, über den Forts von Verdun, über die Reichsriegelspläne. Durch den Sieg der Triumphe, hat die harte Geduld deutscher Soldaten und die hunderttausende toter Soldaten, die von den Frontlinien von Langemarck, von der Westfront, von Verdun, von der Somme, und aus der Champagne martirisierten unsterblich in ihren Reihen mit. Das bittere „Allo!“ ist ausgesprochen. Der Schluchz-Bild, das sie auch in der Halle des Trümmers nie verließ, das große, harte, das herrliche Deutschland, ist kräftige Wirklichkeit geworden. Wollen wir nun, der namenlos in ihren Reihen kämpfte, der ihr Heiligste und in entschlossener Hande nahm. Das deutsche Volk steigt sich vor den toten Helden von gestern und heute. Es erlebt erstarren die Soldatenstunde der Nation.

Sechs Jahre politischer Erziehung haben nicht das vermocht, was wenige Kriegesmonate errichteten: Sie haben auch den letzten weltanschaulichen Zweifel überbunden. Demokratie und Parlamentarismus? Ihre Freie umwarb gerade uns Deutsche, dries uns die Unübertreffliche.

Der Bericht des Oberkommandos

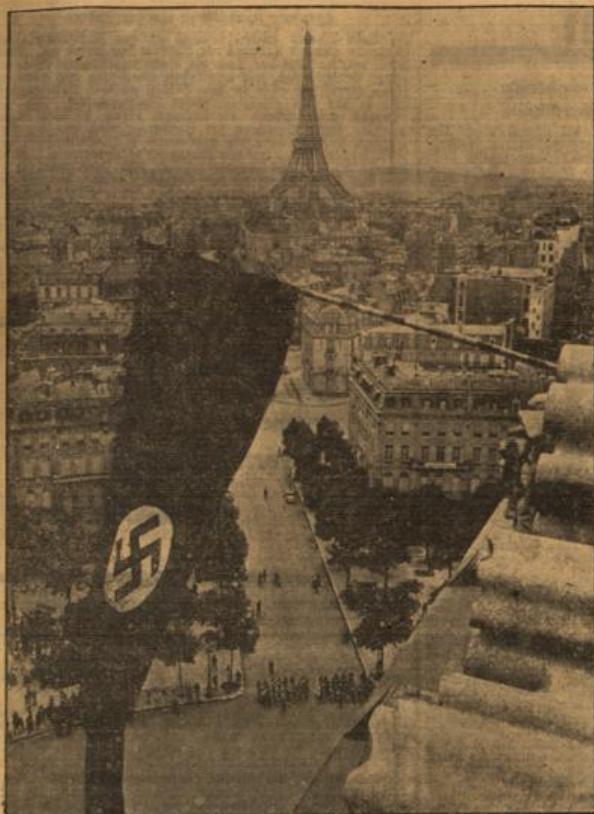
Führerhauptquartier, 18. Juni. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer raketischen Verfolgung rasch vorwärts.
Zwischen Caen und De Baux ist die Orne an mehreren Stellen überquert. Die Loire amwärts von Orleans bis Nantes und schließlich bis an die Küste ist durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Truppen das französische Militärzentrum De Crenay besetzt und die Festung Belvoir genommen. Die Festung Dijon ist ebenfalls gefallen. Einzig verbleibende bewesliche deutsche Abteilungen hat sich aus der Gegend von Metz ergeben.
Von dort aus wurden nunmehr die noch verbleibenden Wägen der Maginotlinie beiderseits des Durchbruches hin und zurückwärts angetrieben. Der Durchbruch durch die Maginotlinie ist durch die Besetzung von Metz bis an den Rhein-Meuse-Kanal ermeitert.
Am Oberrhein schreitet der Angriff gegen die Festung Belfort vorwärts. Colmar ist genommen. Allein am

westlichen Ufer sind weit über 400 000 Gefangene eingeschleppt worden.
Die Seute umfasst die gesamte Ausstattung zahlreicher französischer Divisionen und mehrerer Festungen.
Die Luftwaffe leistet den Verfolgungsangriff gegen den zwischen der Atlantischen Küste und der oberen Loire verlaufenden General fort. Besonders erfolgreich war ein Luftangriff auf den mit Transport-, Munitions- und Getriebebeständen überfüllten Bahnhof Rennes. Mit gewaltigen Explosionen hingen ganze Züge in die Luft, unter den Truppen brach eine unsechere Panik aus. In der Loire-Mündung gelang es, die bisher größte Antriebsmotoren auf feindliche Transportschiffe zu erzielen.
Gewaltiger Schiffsraum wurde vernichtet oder schwer beschädigt. Unter den getroffenen, zum Teil als beladen erkannten Schiffen befanden sich drei Transporter mit je 20 000 Tonnen, ein Transporter mit je 20 000 Tonnen, vier Transporter mit je über 10 000 Tonnen und mehrere kleinere Kriegs- und Handelschiffe. Mehrere Schiffe sind gesunken, andere unter Explosionsercheinungen teils vollständig ausgebrannt, teils gesenkt.
In der Nacht zum 18. Juni nahmen englische Flugzeuge ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland wieder auf.
Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen seither fünf Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.
Durch erfolgreiche persönliche Einsatz haben der Kommandeur eines Schützenbataillons, Major Simmermann, der Oberleutnant eines Panzerregiments, Major Balthaus, und der Leutnant einer Beobachtungsabteilung, Dana, die Sprengung wichtiger Brücken durch den Feind im letzten Massenbild verhindert.
Der am 17. 6. bekanntgegebene Erfolg eines H-Bootes gegen einen britischen Hilfsfrachter im Bogen-Nord ist durch sein erfolgreiches Versinken und seinen Einsatz des Bootes unter Führung von Kapitänleutnant Kuppisch erzielt worden.

Malta, Korsika und Biserta bombardiert

Durch H-Boote zwei Kilanter vermisst
Am 18. Juni. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtsbericht vom Diensten hat folgenden Wortlaut:
Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:
In der Nacht zum 16. und 17. Juni sind die Inseln Malta und Biserta von Korsika mit Bomben beaufschlagt worden.
In der Nacht zum 16. Juni sind die Inseln Korsika und Biserta von Korsika mit Bomben beaufschlagt worden.
In der Nacht zum 17. Juni sind die Inseln Korsika und Biserta von Korsika mit Bomben beaufschlagt worden.
In der Nacht zum 18. Juni sind die Inseln Korsika und Biserta von Korsika mit Bomben beaufschlagt worden.

Neun feindliche Flugzeuge vernichtet
Im oberen Sudan mit Bomben beaufschlagt wurden. Alle anderen Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Drei feindliche Flugzeuge sind am Boden zerstört und ein Beobachtungsflugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden.
Einzig Einflüge der feindlichen Luftwaffe blieben ohne nennenswerten Erfolg. Ein Flugzeug wurde von der Luft abgeschossen. Der Feind hat in der Nacht von getrennt die Luftangriffe erneuert, wobei nichtmilitärische Ziele getroffen wurden. In Mailand wurden Häuser und ein Schwelmerbühnen zerstört. Zwei Tote und einige Verwundete bei der Zerstörung. In Sizilien hat eine Flakbatterie vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.



In Paris Unsere siegreiche Fahne auf dem Arc de Triomphe. Im Hintergrund der Eiffelturm. (H. Schmidt-Welbild, R.)



Oben: Während des Einzuges in Paris spielt am Place Colonne vor dem Arc de Triomphe die Regimentmusik. Unten: Soldaten am Colbert-Denkmal im eroberten Reims, im Hintergrund die Türme der weltberühmten Kathedrale. (H. Bauer-Welbild, R.)

Räuber Churchill an den Pranger gestellt

Island protestiert gegen die englische Besetzung

Kopenhagen, 17. Juni. Nachdem bisher über die Besetzung Islands durch britische Truppen am 10. Mai keine näheren Nachrichten vorlagen, erlährt jetzt Reuters Büro, daß die isländische Regierung am 10. Mai mündlich und schriftlich gegen die englische Besetzung Islands einen energischen Protest einlegt hat. Gleichzeitig hat der isländische Gesandtschaftsrat in London gegenüber der englischen Regierung härtestens protestiert.

In der isländischen Protestnote heißt es: Aus Anlaß der militärischen Besetzung Islands, durch welche die Neutralität schwer gekränkt und die Selbstbestimmtheit des Landes eingeschränkt worden ist, muß die Regierung auf ihre offizielle Mitteilung vom 11. April hinweisen, in welcher zum Ausdruck gegeben wurde, daß Island, als einem Bündnis mit irgendeiner Partei weder teilnehmen könne noch wolle, und daß es gegen jede Maßnahme protestieren werde, die im Gegensatz zu der erklärten Neutralität Islands stehe. In Übereinstimmung hiermit legt die Regierung Islands einen energischen Protest gegen den erwähnten Akt der britischen Regierung dar, und daß sie die Einheiten des britischen Heeres beantragen habe. Es wird volle Erklärung des Schwabens, der durch den Bruch des Status Islands als freies, neutrales Reich entkommen ist, erwartet.

Aus Anlaß der Tatsache, daß der deutsche General, Konrad in Neufahrn auf einem britischen Kriegsschiff nach

England übergeführt worden ist, hat die isländische Regierung ebenfalls einen Protest eingelegt und durch gewisse Demarchen bei den britischen Behörden auf freie Entlassung gedrungen.

Wt. Kaiser Churchill und Konjorten, die im September 1939 prahlerisch erklärt haben, für die kleinen Völker selbstlos und uneigennützig in den Krieg zu ziehen, ist vor der isländischen Regierung durch ihre Protestnote noch einmal eindringlich befragt worden, was diese kleinen Nationen von der britischen Selbstlosigkeit halten. Sie ist nur ein leicht gezierter brutaler Egoismus. Als England und seine Flotte in Norwegen eine schwere Niederlage erlitten haben, glaubte es sich an Island schadlos halten und der Welt einen Völkervertrag präsentieren zu können. Er war sehr billig errungen und nur dazu geeignet, wieder einmal die rühmlichen Anfänge der britischen Völkerverträge zu erfüllen. Wenn Kaiser Churchill aber glaubte, einen letzten Heutens gemacht zu haben und nach dem Kriege Island in die Reihe der Kronkolonien einreihen zu können, so hat er sich gründlich getäuscht. Über diese Frage wird an anderer Stelle entschieden werden und zu einer Zeit, da es höchstwahrscheinlich einen Völkervertragspräsidenten Churchill nur noch a. S. und in Kanada geben wird.

Verbrechen bis zum letzten Augenblick

Fransösisches MG-Feuer auf Rettungsboote italienischer Schiffe

Madrid, 18. Juni. (Kunstmeldung.) Südlich der Kanarischen Inseln wurde das italienische Schiff „Fortunata“ von einem französischen Zerstörer beschossen. Die Besatzung verließ das Schiff und erreichte das Land, obwohl sie von den Franzosen mit MG-Feuer verfolgt wurde.

Auch der italienische Dampfer „Rafida“ wurde von einem französischen Zerstörer beschossen und die Besatzung beim Übersteigen in die Rettungsboote mit MG-Feuer befeuert.

Der ägyptische Generalkonsul von den Briten verhaftet

Kom. 17. Juni. Der ägyptische Konsul in Kom, Marad Sid Ahmed Pasha, der seiner Regierung dringend geraten hatte, aus dem Kampf gegen Italien herauszutreten, andererseits wurde er verhaftet, ist nach der Schweiz abgereist. Der ägyptische Generalkonsul Asis Al Masri Pasha, der gleich ihm antibruttisch eingestellt ist, ist von den Engländern verhaftet worden.

Sondermeldungen von gestern

Die Festung Metz hat sich ergeben

Müßerhauptquartier, 17. Juni. Die Festung Metz hat sich heute nachmittags einer deutschen Artillerie ergeben.

Sieben Eisenbahnstrecken erbeutet

Berlin, 17. Juni. Der Feind ist auf seiner Wacht an vielen Stellen nicht mehr in der Lage, sein Kriegsmaterial mitzuführen. So wurden bei Seins, südöstwärts Paris, sieben Eisenbahnstrecken erbeutet.

Von 20 angreifenden Panzern 15 vernichtet

Berlin, 17. Juni. Die Schärfe der deutschen Truppen fällt unverändert an. So gelang es einer Infanterie-Battalion in den letzten Zonen, bei einem vernichteten, mit Panzerkräften geführten französischen Gegenangriff von 20 angreifenden Panzern 15 zu vernichten.

Reinliche Überraschung in Belancon

Berlin, 17. Juni. Die völlige Verwirrung, die bei der französischen Führung besteht, beweist folgendes Ergebnis. Als eine Panzerdivision der Wehrmacht von Belancon befreit, lag in demselben Augenblick der letzten Planmäßige D-3 aus der Marzelle ein. Viele Ur-Lauber, darunter zahlreich höhere französische Offiziere, waren auf das Erscheinen deutscher Truppen im Bereich vorbereitet, daß sie die Deutschen für Engländer hielten. Sie wurden gefangen genommen.

Zwei Beispiele für viele

Berlin, 17. Juni. In kürzester Verfolgung haben unsere Truppen dem zurückfliehenden Feinde nach. Immer wieder gelang es durch blitzschnelles Vordringen für den weiteren Fortschritt der Operationen wichtige Geländepunkte zu besetzen. So nahm der bereits einmal im Nord-West gerichtete Kommandeur eines Schützenregiments, Oberleutnant Wald, seiner Division weit voraus, im fernen Sandbühnen Glogau und Stadt St. Disier, vernichtete dort mehrere Panzer und machte weitere große Beute.

Ein Panzerregiment unter Führung eines Kommandeurs, Oberleutnant Eberhard, besetzte im letzten Augenblick vor der Sprengung durch den Feind eine außerordentlich wichtige Eisenstraße. Das sind nur Beispiele für unzählige andere ähnliche Taten!

Arbeit der SA während des Krieges

Berlin, 17. Juni. Da sich die Gruppenführer der SA zum größten Teil an der Front befinden, hatten sich die stellvertretenden Führer der SA-Gruppen des Reiches zu einer weitläufigen Arbeitssitzung in Berlin zusammengefunden, die von Obergruppenführer Jäger geleitet wurde. In kurzen Fachvorträgen wurde die Arbeit der SA während des Krieges erörtert. Auch Stabschef Puge sprach in längeren grundsätzlichen Ausführungen zu den Führern der SA-Gruppen. Ober Deule vom Oberkommando des Heeres berichtete über die Erfahrungen und die Möglichkeiten der normierten Erziehung durch die SA.

Im Abend fanden sich die Führer der Gruppen mit den in Düsseldorf befindlichen aus der SA herausragenden Offizieren an vier Tagen in einem Kameradschaftsabend zusammen.

Gladwünsche des Führers zum Geburtstag Admiral Horst

Berlin, 18. Juni. Der Führer hat Seine Durchlaucht dem Reichsminister des Innern, Herrn Admiral Horst von Raab, zum Geburtstag drastisch seine Gladwünsche übermittelt.

Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten. Frau M. KEMP, Bad Godesberg a. Rh., Bahnhofstraße 16. 23. Januar 1935.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.— Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. - Heliquelle Karlsprudel, Birkirchen A. Rh.

Eine hochherzige Spende

Der bulgarische General Schöffel stellt den „Pour le Mérite“ Ehrenlohn für verwundete deutsche Soldaten zur Verfügung

Sofia, 17. Juni. Der bulgarische General der Infanterie Schöffel, der im Weltkrieg Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee war und mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet wurde, hat, erfüllt von aufrichtiger Anteilnahme an den neuen Verlusten und Siegen der einseitig tapferen deutschen Soldaten, beabsichtigt, daß der ihm zufommende Ehrenlohn als Tracer des Pour le Mérite, Tracers für die Dauer des Krieges dem Deutschen Roten Kreuz zu Gunsten verwundeter Soldaten überwiesen werde.

Zwei Millionen Einwohner verließen Paris

Die Disziplin der deutschen Truppen bringt die Verwässerung der Zurückgebliebenen zum Verschwinden

Paris, 17. Juni. Die französische Bevölkerung machte einen letzten Eindruck. Etwa zwei Millionen Einwohner sind vor dem Einmarsch der deutschen Truppen geflüchtet, bzw. durch die französische Regierung evakuiert worden. In erster Linie haben alle Bewohner, die Einkünfte haben, die französische Hauptstadt verlassen. Deshalb sind natürlich die meisten Wohnviertel zerstört, während die Vorstädte belebter sind. Die Grenzstädte der französischen-englischen Grenzgebiete haben leider eine dazwischenliegende Wirkung, daß die zurückgebliebenen Bevölkerung sehr verflüchtigt ist und zum Teil noch in den Städten ist. Die auf der Straße angetroffenen Bewohner beunruhigen sehr viele Fragen und laufen teilweise neben den deutschen Truppen und Panzern her. Allmählich wurden mehr und mehr Feuertürme auf die Straßen, durch die die Deutschen in doppelten Kolonnen ziehen. Von amerikanischer Seite wurde unseren Berichterstatter erklärt, daß die Bevölkerung einen sehr guten Eindruck von den deutschen Soldaten und ihrer Disziplin hat.

Die Hotels sind ebenso wie die Restaurants und Läden geschlossen. Nur das Hotel „Rix“ ist geöffnet. Die Keller dort waren zunächst ebenfalls eingeschloßen, als glaubten sie, man schließe sie gleich. Die Durch allerdings verwandelt sich sehr bald in Vertrauen.

Die U-Bahnen fahren noch nicht, ebenso nicht die Omnibusse, denn sämtliche Fuhrwerke sind außerhalb von Paris geschlossen. Die Wasserleitung ist ebenfalls. Auch die elektrische Licht- und Ordnung, Größere Sabotageakte sind von der Bevölkerung nicht verübt worden. Besonders Kommandos der Franzosen haben lediglich die Klanks in Brand gesetzt.

Allerlei Licht man sieht die französische Polizei, die sich zur Verfügung gestellt hat und den Verkehr regelt. Auch die besitzende Polizei ist ihren Dienst. Der allgemeine Eindruck ist, daß in kürzester Zeit wieder völlige Ordnung eintreten wird.

„Es hat sich meine Blumme 12 Giehanne Wasser gegeben.“

Nun kamen die Proben. Es waren zwei. Das Stück fand im Repertoire, zu mehr war keine Zeit. Suerit wurde in allen Darstellungen vorgeführt. Mein Wetter vom Strahl, der sich in unletzen Sätzen sehr hübsch meiner annahm, hat bei meinem Anblick den Kollegen ausgelassen: „Hier sieht es nach Giehanne aus.“

Ein abermaliges Gastspiel am Königl. Theater als Eulische in „Des Hohenbrödel“ brachte mich einen großen Schritt weiter.

Durch Kritiken wurde man am Hoftheater in Kassel aufmerksamer auf mich und dank der Vermittlung der Wiesbadener Intendantur schickte ich dort auf Engagement als Geatrice in „Die Frau von Messina“ und Jane Cure in „Die Waile von Lomaco“.

Nach dreijähriger Tätigkeitszeit ging ich nach Darmstadt, das damals durch den jungen künftlichen Grokrosas Ernst Ludwigs und seinen Intendanten Geheimrat Werner auf großer Höhe stand und mich jahrelang feierte. Alle Hoffnungen und modernen Frauengedanken ließe ich; es war

eine wundervolle Zeit. Einem Ruf an die Königl. Schauspieler in Wiesbaden folgte ich freudig. Das Resultat ist Ihnen bekannt. Sehn Jahre interessanter Wirklichkeit waren mir beschieden. Da das Schauspiel nur zweimal die Woche auf dem Spielplan stand, blieb mir reichlich Gelegenheit zu auswärtigen Gastspielen.

Eine kleine Arbeitsgemeinschaft gründete ich und wir „bedienten“ unter dem Titel „Wiesbadener Kammertheater“ eine Reihe von Städten.

Der Krieg gab uns neue Möglichkeiten. Es dürfte heute besonders interressieren zu hören, das wir Wiesbadener die ersten Künstler waren, die im feindlichen Boden für unsere Geliebten in den Juli 1915 auftraten in Hamur. Im Amphitheater des Stadion des jetzt haben wir Goethes Erlebnis, laulenden tapferen Soldaten ein Stückchen Heimat übermitteln zu können. Gern kamen wir wieder und spielten im Theatre Municipale „Mina“ und „Die wärtlichen Bergmännchen“. Den 10. Geburtstag von Heinrich von Lauff im Oktober 1915 feierten wir ebenfalls in Hamur mit einer Aufführung meines „Reifes“. Der Deichgraf im Theatre Municipale. Als letzte Vorstellung gaben wir im Mai 1917 auf der Freilichtbühne der Hiesbelle „Sophie“.

Im Herbst 1917 erbatete meine Tätigkeit in Wiesbaden, und ich beteiligte mich an der Direktion des Deutschen Theaters in Köln. Im Dezember 1918 wurde das Theater von den Engländern requiriert. Das war der traurige Abschluss meines Kölner Wirkens. In den kommenden Jahren arbeitete ich in Berlin, Darmstadt usw. Gern kam ich immer wieder in die liebe Vaterstadt und in das aus der Kindheit bekannte Haus von Helene Gander zurück. Ihrem „jorantlichen“ Freundschaftsbriefchen habe ich es auch zu danken, daß ich ein Gastspielangebot, das mir Direktor Müller, Residenztheater, machte, annahm. Im Oktober 1939 trat ich nach dreijähriger Abwesenheit wieder in Wiesbaden auf und der Erfolg war mir, daß ich dort nicht netzeilen war. 20 Abende umgabte das Gastspiel, und in diesem Frühjahr ist meines gelangt. Ich habe, das ich damals nicht an die Zukunft gedacht habe, dann hätte ich Ihnen alles erzählen können, und das wäre eigentlich ein jeder gewesen. Friedrich Eichelheim.

Ungebrudtes aus Alt-Rassau

Der verhängnisvolle Brand vom 27. Juli 1850 verbrannte in der Mauritiuskirche nicht nur den Mittelpunkt der evangelischen Kirchgemeinde, sondern auch zugleich das älteste Gebäude der Stadt. Denn Chor und Turm stammten noch aus dem Jahre 1488, und über sie war schon einmal eine verheerende Feuerbrunst im Jahre 1547 hinweggebraut. Am die Kirche fanden die Wiesbadener ihre letzte Ruhestätte, und so sicher auch diese Lasten verbrannt ist, so immer fällt es uns, den heutigen Mauritiusplatz als Friedhof zu rekonstruieren. Da der Raum um die Kirche nicht ausreichte, wurde dieser Friedhof im Jahre 1891 angelegt, und alle Toten wurden fortan auf dem Friedhof am Abhang des Heidenberges (an der heutigen Gullinstraße) beerdigt. Wo früher schon ein Armeniriedhof errichtet worden war. Daneben aber war die Kirchenbehörde bereit, Toten aus verschiedenen Kirchen, fernerehin nicht nur auf dem alten Kirchhofe, sondern lieber noch in der Kirche ein Grab öffnen

Mütterdenkt an das bewährte Gustin. Gute Rezepte für Milchgetränke, Speisen und Gebäcke erhalten Sie kostenlos zugesandt von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

Variete in der Scala

Im Mittelpunkt des neuen Programms der Scala steht die hochtunige Vortragstänzerin Gretel von Walden. Ihr Ruf als Meisterballettistin bedingt sich in der lebenswichtigen-revolutionären Art, mit der sie ihre begeisterten Zuhörer über den Mann unterhält.

Ihr trotz aller Schwächen und Fehler, die sie in ihrer Überzeugung an ihm festhält, doch im Grunde ungeschicklich pathisch ist und den sie sich deshalb, was immer wieder nachhört, entließ, was nicht ichent, auf humorvolle Weise persönlich auszusprechen. Zwei jugendliche, mit ihren Darbietungen von Anfang an feindliche Artigkeiten stellen sich als „Sita“ und „Sara“ am Doppeltrapez vor. Ihre amüsierten Bewegungen imponieren dem mit der Verästelung und Stützpunkt zusammenarbeit bei den schwierigen akrobatischen Tricks. Eine musikalische Kurstunde mit Vibrationen, Remontagen und gemächlichen Tanz-einlagen bringen Sita und Fred Schier. Gud und Selig sind Coufführerinnen und Kasabauer voll Vermittler Gretel. Tolle, laut und begeisterte Gelächere geistert über die Bühne, wenn die „Sobal Sam-balo-Co.“ ihre grünen Ärmchen aus dem dunklen Hintergrund der Szene über die Bühne wirbeln läßt. Grotzhaft mit der bewundernswürdigen Technik der Verwandlung und Verwandlung der Figuren in auch das bewundernde Spiel von „Sacht-Rubans Marlonette“, die, so oft man sie auch sieht, immer wieder Bewunderung herausfordern. Mit Ballen und Reifen und der ganzen Geschicklichkeit eines geübten Songeurs und Springers hat sich Sita in 90 Sekunden in eine wunderbare Kammer zusammengeklappt. Ausgeszeichnete Handlauer, deren Gewandtheit kaum noch überboten werden kann, sind die „Siegwalt“. Die Rebenfäden, mit der sie die halbschwebenden Tris an einer hohen Strickleiter aus Läden und Stühlen zur Ausführung bringen, ist erstaunlich. Bräutigam Nummer 2 bringt aus diesem die Anlage mit der Fortführung neuer Kleider- und Hutmode in abwechselungsreichen Zusammenhang. Erik Günther.



Gretel von Walden (Walden, K.)

Aus Gau und Provinz

Die „Hilgerbombe“ Dieser Tage hatte ein Frontkämpfer Ehepaar einen großen Schreck. Schon zeitig war man am Abend zu Bett gegangen und der moderne Herr träumte mit seiner Gattin langhellig, als plöztlich ein dumpfer Schlag das ganze Haus erschütterte. „Heiner lieh sich, die Hilgerbombe“ lachte die Frau erheitert und im Nu war man aus den Betten. Wüßten salzte sich der Mann, dazuhin wie er war, im Dunkeln nach der Küche, aus der der Schlag gekommen war. Licht durfte er aber nicht machen, da man die Fenster geöffnet und nicht verstanden hatte. Schien nach wenigen Schritten spürte der Mann im Fuß einen heftigen Schmerz und fühlte, wie das Blut riefelte. „Alles, mach noch einmal dunkel, daß mich nicht mache kann“ rief er immer nicht weniger aufgeregter Frau zu, die nach geraumer Zeit das Küchenfenster geöffnet und verurteilt hatte. Man hätte sich nicht um das Ehepaar sah sich in müller Verzerrung. Die Schreie des Küchenferntes waren eingeschlagen, das Geschrei herausgefallen und in Schreien auf dem Boden und selbst Weh. Gals und Zuerst lag er zertrümmert in müller Dummheit. In einer plöztlich ein dumpfer Schlag der Mann den Fuß aufgeschlagen. Aber die ganze Verzerrung kamme teilnehmend von einer Hilgerbombe, sondern eine harmlose Selterswasserflasche, noch oben vorher noch halbgelüht, war nachlässigweise explodiert und hatte aus der hübschen Küche eine kleine Wüßler gemacht. „Doch stimmt rot von der Spätschmerz“ lachte die Frau, „hätte mich die Hilgerbombe ausgebrannt.“ „Ja, hätte mich!“

Frankfurt a. M., 17. Juni. In der Alteschlagstraße kürzte ein 16jähriger Junge beim Spielen aus dem Fenster. Die Mutter, die sich in der Nachbarschaft befand, rief laut aus, als das Kind fiel. Es hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten.

Berlin (Vogelsberg), 17. Juni. Drei Ferienkinder aus Frankfurt a. M. vergnügten sich mit einem Floß auf dem nahegelegenen unteren Schloßbach. Dabei kam das Floß so hart ins Schwanken, daß alle drei in das Wasser fielen. Während ein Mann sich hart Schwimmen rettete, konnte ein anderer anderen Kleibern, einem jungen Mädchen und einem jungen Mann, nicht möglich, sich ans Ufer zu retten. Das Mädchen konnte etwa 1/2 Stunden später geborgen werden. Die Verste des ertrunkenen jungen Mannes konnte noch nicht aufgefunden werden.

Rotterdam! die wollen wir sterben. Wie dein großes Wort gebet! Ihre Lieben wollen es erben. Was wir mit dem Blut befreit. Wasche, du Freiheit der deutschen Eigen. Wecht empor über unsere Leiden! Rotterdam, höre den heiligen Eid! Is. Römer.

aus lassen, wenn die geforderten Ursachen gelehrt wurden. Das Sterben war aber nicht nur in solchen Fällen, mit mir leben werden, eine teure Angelegenheit, sondern alle Wiesbürger müßten für ihren letzten Rubelplan norweg 5 Gulden bezahlen. Die Beilegung in der Kirche gekaufte ich meistens ich teuer.

Am 9. September 1710 war hier in Wiesbaden der Peinliche Spawort gefoltert. Er war mehr kein Einheimischer, seine Angehörigen wünschten und erzielten keine Beilegung in der Mauritiuskirche, worüber dann der Präsesmeister (Kirchenrat) nachfolgende Rechnung aufstellte.

- 1. Deme 2. Herrn Warrer 4 Gulden, 2. Deme Herrn rector 1 Gulden 15 Alb., 3. Deme Herrn Cantor 1 Gulden 15 Alb., 4. Dem Warrer vor Grab zu machen und den Grabstein wieder zu richten 4 Gulden 15 Alb., 5. Dem Warrer vor Grab und 1 mas wein 8 Alb., 6. Vor Gullinberg und Gericht 26 Gulden, 7. Dem Schülern, die in Kadeln tragen 2 Gulden, 8. Die Kadeln 4 Gulden 9. Vor Klotz 14 Ellen 40 Gulden, 10. Herrn Philias, Barbier 30 Gulden, 11. Denen Geleuten 4 Gulden, 12. Dem Herr Schott wärtermeister, nermode Societation Sara pa. 99 Gulden, 13. Item dem Gerichts-schreiber und Gelehrten ist inwendig 4 Gulden, 14. Item dem Wauerer, die 1/2 Wein (1/2 Wein = 8 Liter) 1 Gulden 2 Alb., 15. Vor die Schöriter 4 Gulden, zusammen 220 Gulden 7 Albus.

Und da die Weinschöriter mitwirken, hat es an der letzten Zeile gemäß nicht gefehlt. (St.-Arch. Abt. 360, Nr. 476.)

Er mochte nicht einmal ins Kino gehen, i

schon vorhergegangen die Mühsalsergen. Aber in einigen Tagen wird er als ganzes sein, denn er hat heute Elatocorn mit dem Filzing erprobt. Nach hat er schon keine Schmerzen mehr beim Gehen.



Gegen Hühneraugen ELASTOCORN Schabell 50A

Guter Rat Ein Herr betritt ein Stiefelgeschäft und verlanet ein Kissen. Die Verkäuferin legt ihm ein nettes vor. „Na, von dem wird meine Frau lachen, daß es so groß ist.“ Ein kleineres Kissen wird gezeigt. „Nein, das wird meine Frau zu nettlich finden.“ „Stellest du ein gehäufte Kissen?“ „Ach, da wird meine Frau lachen, daß man zu leicht daran können leicht.“ „Nehmen Sie doch ein Kissen aus Woll!“ „Das ist meiner Frau lieberlich zu altmodisch.“ „Wollen Sie was unterbrech ich da die Verkäuferin kornig. „Ich glaube, Sie brauchen gar kein Kissen. Sie brauchen eine neue Frau!“

Werbung. Der junge Metzler befindet sich einige Momente, dann landet er den Diener ins Nebenzimmer. Da die Musik draußen gerade eine Pause einlegt, hat Dietrich den kurzen Befehl von Don Jofe ausfallen können: „Ihr Bruder werde den fremden Malaien draußen sprechen lassen. Man solle ihn benachrichtigen.“ Unmittelbar darauf sieht Dietrich den Bräutigam nebenan an den offenen Türen vorübergehen, um den Borplatz zu gewinnen. Selbst im Profil entsetzt man als Scharfblickender die gerunzelte Stirn und den gespanntem Zug in seinem, sonst ewig lebenswichtig lächelnden Gesicht.

Man kommt jetzt an die Tischplatten. Die Tischordnung lodert sich allmählich. Die Herren, die die hundertprozentigen Sünigkeit nicht schämen, winken den Dienern, um Zigarren zu bringen. Es fällt in keiner Weise auf, als Dietrich sich mit ruhiger nachlässiger Bewegung erhebt und dem Fenster übertritt, das fast unmittelbar hinter seinem Stuhle liegt. Er wird sich lösen, als er etwas herauszunehmen, denn seine Beziehung erweist sich als richtig; das Fenster geht auf einen kleinen Nebenzimmer der Wohnung hinüber, und der Metzler taucht lobend drinnen auf. Er eilt mit einer Haß, die taucht ein Laufen ist, auf einen jungen, sehr elegant gekleideten Philippino zu, der sich an einer reich breiten, hochhohen Fächerpalme wartend anlehnt.

Er steht den Metzler mit einem Gemisch von lächelnder Überlegenheit und Spannung entgegen. Dietrich lehnt sich an einen der verwickelten Fensterrahmen, in denen als Füllung keine der hier so kostspieligen Glasflächen liegen, sondern die haudungsangewiesenen Kuchenschalen. So kann er alles ziemlich gut beobachten, ohne Gefahr zu laufen, von den beiden dort unten bemerkt zu werden. Das weitere spielt sich in größter Hast ab. Beide Fälle scheinen ziemlich erregt zu sein. Der junge Malale, der sichtlich einer von den jungen Philippinos aus Manila ist, die gern die inarten Amerikaner in Kleidung, Haltung und Gebarden nachahmen, macht dem Metzler irgendeine Mitteilung, die in einigen Sätzen gesagt ist. Der aber bricht in eine impulsive Sprache aus, die fast eine innere Erleichterung zu sein scheint. Er klappert dem Metzler lebhaft auf die Schulter. Jener aber zieht mit mühsamer Mühe ein weißes Blatt Papier aus der Brusttasche in seiner Brusttasche und zeigt dieses dem Metzler.

DAS ERBE VON Stasien

Roman von Erica Grunpe-Löcherer 30. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Nach der Trauung begeben sich alle Teilnehmer in das nahegelegene Hochzeitshaus. Es ist sehr schön und reich geschmückt mit Palmbelien, Bananenblättern und bunten Campions, die besonders mit ihren Girlanden im Garten ein hübsches Gartenfest in Aussicht stellen. Das Haus lagert sich breit und geräumig an der Hauptstraße. Das erste Stockwerk birgt zahlreiche Räume für die Festlichkeit. Im Erdgeschoß befinden sich die Apotheke, nach hinten das Laboratorium und die großen majestätischen Gemölde des Drogenlagers.

Dietrich läßt sich unauffällig zurück, während die übrigen Gäste jetzt nachdringender in einem kleineren Saal dem Brautpaar ihre Glückwünsche aussprechen. Dabei läßt er auf Don Jofe, der die Gäste von Dagupan auf dem Dampfer begleitet hat, und fragt ihn beifällig nach der Zahl der jetzt anwesenden Gäste.

„Etwa zweihundert Gäste dürften nun hier sein!“ meint der junge Metzler mit unerbittlichem Stolz. „Und da die Räume meines Bruders erdhoch geräumiger sind, als die in meinem Hause in Dagupan, ist man in der Lage, in zwei Tellen immer etwa hundert Gäste auf einmal spielen zu lassen. Ich glaube, man geht bereits zu Tisch.“ Die Herrschaften werden nach der Dampferfahrt hungrig und durstig sein. Metzler — der! Sie bitten, sich an ihnen Tisch zu bedienen. Man spricht nach den Geschlechtern getrennt! Hier ist der Tisch für die anwesenden Herren! Dabei geleitet er Dietrich zu einer Gruppe von Amerikanern, da er Dietrich für einen Irgendlichen hält.

Dietrich ist diese Lösung nur angenehm. Eben sieht er durch die offenen Jalousien zwischen den beiden saalartigen Räumen den Bräutigam seine Trau vorüberführen, um an der Spitze des langen Tisches Platz zu nehmen. Auf diese Weise wird Dietrich der Notwendigkeit entbunden, die Anwesenheit des verhassten Widersachers länger Zeit aus großer Nähe ertragen zu müssen! Er ist in einer Stimmung, die kaum noch die äußere Selbstbeherrschung und weitere Ge-

lassenheit aufbringt. Nebenan spielen alle die Damen der ersten Rangordnung, d. h. die Spanierinnen, Amerikanerinnen und andere weibliche Ehrengäste. Mercedes wird unter ihnen sein.

Da das Brautpaar bei den Damen Tisch genommen hat, läßt es sich Don Jofe nicht nehmen, als Bruder des Bräutigams die Gäste an der Herrentafel wieder persönlich zu bedienen. Er nimmt immer die Schüsseln der einzelnen Gerichte von den auftragenden Dienern in Empfang und zeigt sie mit ungläublicher Geschwindigkeit und Geschicklichkeit an die Herren.

Nach den Eingangsgewichten tritt eine plötzliche Pause in der Unterhaltung ein. Von drinnen erklingt jetzt eine Herzenstimme, hell, dünn und etwas kieselig. Es ist die des Bräutigams, denn er begrüßt jetzt in spanischer Sprache alle die anwesenden Gäste, die ihm und seiner jungen Gattin die hohe Ehre erwiesen haben, zu diesem Fest anwesend zu sein.

„Eine eigenartige Stimme!“ denkt Dietrich, „ich werde sie nie vergessen können!“

Nach seiner kleinen Ansprache steht draußen die Musik wieder ein, welche die auf die zweite Spielung wartenden Gäste durch einen Öhrenschmerz zu fügen ludte. Die Kapelle von jungen eingeborenen Musikern beweist wieder die außerordentliche musikalische Begabung der Philippinos. Aber dieses Thema beginnt der Nebenmann von Dietrich eine Unterhaltung mit ihm. Während der Weltausstellung von Chicago habe sogar eine philippinische Musiktruppe mit ihren besonderen Instrumenten häufig konzertieren dürfen. Dietrich hört nur zerstreut zu und ist erregt, als die Unterhaltung verstimmt, da man den Blickpunkt jeder philippinischen Festlichkeit mit einiger zermalmender Feinheit aufträgt. Es ist das auf einem offenen Feuer an einer langen Bambusstange sorgsam gebräutete Spornfeuert, mit seinem eigenen Saft immer wieder beim Wenden sorgsam betrauert. Es ist der philippinische Voderfisch. Aber die auf den Inseln tätigen amerikanischen Verwaltungsoffizien wissen ihn gleichfalls zu schätzen, und da sein Nebenmann jetzt andächtig schmaulend verstimmt, hat Dietrich zu so mehr Gelegenheit und Ruhe, seinen Voratz auszuführen: heute in diesem Saale auf jede noch so unsehbarer düstere Kleinigkeit zu achten.

Ein Diener tritt eben an Don Jofe eilig heran, ohne eine neue Schüssel aufzutragen, und macht ihm irgendeine kurze

Stellenangebote

Widwe Frauen

Suche eine Frau... in d. Bode a. Wiesbaden...

Mädchen

zum Erlernen... für den Verkauf...

Junge Frau

oder Fräulein... als Haushälterin...

Widwe

für mittelmässige... Arbeit...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Gewandte, laub...

oder Mädchen... für die Hilfe...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Reisende

für Werbedienstleistungen... Geboten wird...

Verläufer und Lagerist

für Lebensmittel-Größhandel... auch älter...

Kraftfahrer U. Lagerarbeiter

sucht Neroquelle... Sedonstraße 3

Lagerarbeiter

auch für halbe Tage... Heinrich Blum K.-G.

Kraftfahrer

für Lieferwagen... Gröbwegstraße 13

Sattler

die lauber handhaben... Gattlich Franz

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Mietgelege

1. im. u. Küche... od. leerer Zim.

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Widwe

als Haushälterin... in einem Haus...

Hoffmann's Ricena Das bewährte Kindernährmittel auf Reis-Grundlage schmackhaft und nahrhaft!

Si-Sa-RASIER-CREME Stets wirksam für empfindliche Haut, ungemein ausgiebig, Dose 2.- RM Markenfrei

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Wohnung 2-3-Zim.-Wohnung am 15. 8. Angebote unter D. 378 an Tagbl.-Verlag.

Süchtige Frisur gesucht. Salon Geyer Bahnhofstr. 15

Zuarbeiterin für Ziml. Angebot unter B. 377 Tagbl.-Verl.

Weißzeugnäherin Ausschlebern u. Wasche bei Carl Barth, Marktstraße 11.

Näherinnen mit guten Fertigkeiten u. lof. Eintritt bei Gottlieb Franz, Wiesb.-Feldstr. am Bahnhof.

Büglerin für alle 3 Wochen an zwei Tagen gesucht. Carl Barth, Marktstraße 11.

Gewandte Mädchen für Fortenbildungsk. Telefon usw. lof. gesucht Sanatorium Herold Herold 18

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

Widwe als Haushälterin in einem Haus...

